

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise:

1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Fr. 1.50	Fr. 4.50	Fr. 8.50	Fr. 16.50

Einzelhefte: Fr. 0.15

Verkaufsstellen: Luzern, S. 11

Insertionspreise:

1 Zeile 1 Tag	1 Zeile 1 Woche	1 Zeile 1 Monat
Fr. 0.10	Fr. 0.60	Fr. 1.80

Verkaufsstellen: Luzern, S. 11

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. J. ...
 Expedition: Luzern, S. 11

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: Normwucher. — Gotthard-Konferenz. — Alle Karitäten. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Wotatschkeit. — Vermischte Nachrichten. — Unschönheiten. — Feuilleton.

Normwucher.

Über das hier kürzlich behandelte Thema (siehe in unser wöchentliches Mitteilungsblatt):

Die Getreideversorgung Europas ist bedrohlich. Die Preise des Weizens steigen und fallen; die Zufuhren aus Amerika, Indien und Australien werden zurückgehalten, und mit Verognis blüht man den nächsten Monaten entgegen. Bis zum Juli, wenn die neuen Ernten in Europa beginnen, ist man sich ganz auf die fremden Provianten angewiesen. Wenn es auch fernhin gelingt, diese zu beschaffen, ist eine ernste Katastrophe unabweislich.

Eine Gruppe amerikanischer Spekulanten, mit einem Mr. Patten an der Spitze, hat sich der Vorräte in den Vereinigten Staaten bemächtigt. Die Mehlenslagerhäuser in den Getreidezentren an den großen Seen sind überfüllt; in Duluth allein lagern über fünf Millionen Bushel. Sie sollen nicht nach Chicago und in den freien Verkehr kommen, die Preise sollen noch höher steigen. Was Farmer und Händler an Getreide auf den Markt bringen, wird von den Spekulanten sofort aufgekauft. In Mittelamerika ist ihnen nicht. Die großen Transmagnoten sind sofort dabei, wenn es gilt, einen erfolgreichen „Boom“ zu unternehmen und das Weizenproduktum beizugehen. In Mittelamerika ist ihnen nicht. Die großen Transmagnoten sind sofort dabei, wenn es gilt, einen erfolgreichen „Boom“ zu unternehmen und das Weizenproduktum beizugehen.

Indien, wo jetzt die Hochschalen der Weizen ausfuhr sein sollte. Australischer Weizen, der jetzt in London feilgeboten wurde, erreichte einen Preis, wie er an der Londoner Börse bis jetzt nicht erzielt wurde. Unterdessen schrumpfen die Vorräte in Europa von Woche zu Woche immer mehr ein. Alle diese Tatsachen werden von der Spekulation sofort aufgegriffen und zu Propagandazwecken benützt. Während wir dies schreiben, wird uns der neueste Sentenstandsbericht des ungarischen Ackerbauministeriums gebracht, der bis zum 15. April reich und weitläufige gute Nachrichten auf die künftige Ernte in Ungarn erstreckt. Auch diese Nachrichten werden der Spekulanten Wasser auf die Mühle liefern. Noch sind die Meinungen geteilt über die Vorräte in Russland; die Wallfahrer schöpfen immer noch die Hoffnung, daß große Zufuhren aus dem Osten die Hochpreispekulation zu Fall bringen werden.

Mr. Patten hat inzwischen den Schauplatz seiner Taten verlassen und sich von der Getreidebörse zurückgezogen, um sich der Baumwolle zu widmen, wo ihm noch große Erfolge winken. Seine Clique aber legt das Spiel an der Getreidebörse unentwöhnt fort; sie will, wie es scheint, den Corner fortführen bis in den Juli hinein, denn die meisten haben sich zu Futtermitteln verpflichtet, indem sie darauf rechnen, bis dahin, kurz vor dem Einbringen der ersten Ernten, den Preis auf die höchste Höhe zu bringen.

Gegen dieses Treiben ist nun in Amerika selbst eine lebhaftere Bewegung entstanden, man will die Veröffentlichung von Vorkennschritten verbieten und dem Terminarbeit ein Ende bereiten. Anträge dieser Art sind schon sehr oft gestellt worden. In einigen Südstaaten, wo die Farmer dominieren, haben sie auch Erfolg gehabt. Die Spekulation würde tatsächlich ausgeschlossen, die Produzenten verkaufen nur mehr an seriöse Käufer. Dadurch war es aber auch den Farmern unmöglich, günstige Chancen der Zukunft auszunutzen. Die Folgen waren niedrige Preise und keine Ausnutzung des Kredit. Die letzten schummernde Saat dem Farmer gewährt. Die Spekulanten ihrerseits erklären, hohe Preise beizubehalten auf dem Milderhältnis zwischen Produktion und Konsum, um nötigen dieses Milderverhältnis nur aus, führen es aber keineswegs herbei. Am Ende einer jeden Ernteperiode, ähnelte sich Mr. Patten selber über seinen Boom, sind die Käufer überall erschöpft. Auch die Anforderungen einer stetig wachsenden Bevölkerung kommen dabei in Betracht.

Eine Minderernie hat genügt, um die volle Wirkung der ständigen Abnahme der Vorräte in härtester Form an den Tag zu bringen. Europa hat sich selbstergebeigt, gegenüber diesem Anwachsenden die Klagen zu öffnen und steht nun vor den Schwierigkeiten der Deckung eines lange zurückgehaltenen Bedarfs.

Mr. Patten berührt damit den Gegensatz zwischen Agrar- und Industriestaaten, der das vornehmlichste Kennzeichen der heutigen Weltwirtschaft darstellt; die Verlegenheiten, in welche die Industriestaaten durch Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen gelangen können, sollen nach Pattens Programm auf reichhaltigste Ausgenutzt werden. Andere Vertreter der Spekulation berufen sich direkt auf das nationale Interesse, das die Vereinigten Staaten an der Preissteigerung der Lebensmittel und Rohstoffe haben. Es ist jetzt ausgerechnet worden, daß der Tribut, den Europa zahlen müsse, wenn es dem Weizenpreis gelänge, sich bis zum Juli zu halten, auf 100 Millionen Dollars zu stehen komme; eine mindestens ebenso große Schröpfung aber müssen sich die amerikanischen Brotkonsumenten gefallen lassen, die in erster Linie getroffen werden.

In der Schweiz sind die Weizenpreise von Mitte Januar bis Anfang April um 4 Fr. pro 100 Kilogramm gesiegen, d. h. um mehr als 16 Prozent. Am 2. April wurde russischer und rumänischer Weizen, Mittelorte, an der Getreidebörse in Zürich mit 28 Fr. notiert, am 16. April mit 29 Fr., eine weitere Steigerung erscheint unvermeidlich. Öffentlichkeit gelüftet es aber doch noch, den Ring der Spekulanten zu Fall zu bringen und Europa für diesmal von der großen Sorge zu befreien, die über ihm schwebt.

Gotthard-Konferenz.

(Mittw.) Nach vierwöchentlicher Dauer ist die internationale Konferenz betreffend den Wiederaufbau der Gotthardbahn heute Dienstag abends 6 Uhr endlich zum Abschluß gelangt und hat eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Nach diesen Vorgenen hieß es, das Zustandekommen einer Verständigung sei unweilich, und in der Tat bedurfte es noch zweier Sitzungen, von denen die eine von 10 bis gegen 1 Uhr, die andere von 4 1/2 bis 6 Uhr dauerte, um ein Protokoll zu erzielen. Nach 6 Uhr wurde dann folgendes offizielle Willkür ausgegeben: Die internationale Konferenz für den

Wiederaufbau der Gotthardbahn ist über alle Programmpunkte zu einer Vereinbarung gelangt. Die Delegierten haben den Entwurf einer neuen Konvention unterzeichnet, den sie ihren Regierungen zur Genehmigung empfehlen. Die Konferenz wurde abends 6 Uhr als geschlossen erklärt.

Über den Inhalt der Konvention werden noch keine Mitteilungen gemacht, sondern erst, wenn dieselbe von allen drei beteiligten Regierungen genehmigt sein wird. Der Vertrag unterliegt selbstverständlich auch der Ratifikation durch die schweizerische Bundesversammlung.

Wachstums. In der Agenturmeldung heißt es, man glaube zu wissen, daß die Schweiz hinsichtlich der Berglagen für den internationalen Transit wichtige Konventionen gemacht habe.

Alle Karitäten.

Man schreibt uns:

Vor nicht langer Zeit veröffentlichte das „Zuger Volksblatt“ anlässlich des 100. Geburtstages Darwins eine Abhandlung unseres geschätzten Mitbürgers Hrn. Dr. Staub in Luzern, welche die Verdienste Darwins würdigte und auf die neueren Forschungen und Hypothesen über die Entstehung des Menschen hinwies. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die in der „Zuger Nachrichten“ berufen, das Volksblatt wegen der Veröffentlichung festlich anzuerkennen und den Auftrag des Hrn. Dr. Staub, resp. die auf Grund der Forschungen gemachten Behauptungen als im Widerspruch mit der heiligen Schrift zu erklären. Die Stellungnahme unserer Prommen gegenüber derartigen Fragen ist bekannt, als daß es hierüber weiterer Erörterungen bedürfte. In nachstehendem soll nur darauf hingewiesen werden, wie man es mit der Interpretation der heiligen Schrift vor 700 Jahren hielt.

Die heutige Pfarrgemeinde Oberägeri am Negerssee erhielt im Jahre 1226 die erste Kirche, welche von Bischof Konrad II. von Konstanz eingeweiht wurde. Wie allgemein üblich, wurden in dieselbe verschiedene Reliquien übertragen. Dazu einem im Pfarrhof Oberägeri liegenden Manuscripte besitzt die Kirche folgende Reliquien: Kreuzstückerl, von den Heiligen Maria, von den Heiligen Christophorus und Maria Magdalena, eines vom Dornstrauch, den Moses krennen sah, von

Feuilleton.

Das Müll.

Das Müll, das bekanntlich vor 50 Jahren Nationalfeind der Schweizerischen Eidgenossenschaft geworden ist, hat sich selber zum vornehmlichen Waffensort nicht nur des ganzen Schweizvolkes und vor allem seiner Schuljugend, sondern auch von Freiheitsgeliebten aller Nationen der Erde entwickelt. In tausend und aber tausend Weisen erweist Schiller herrlicher, unergleichlichen Teilnehmend die Zehnheit nach dem süßen Wohlstand am Meer, einzeln und in Scharen pilgern sie ohnweilich hin zum kleinen Wäldchen, wo das einfache Volk der Hirten seinen Wund der Freiheit und Unabhängigkeit vor 50 Jahren gelobt haben. Für das Jahr 1907 allein verzeht die Personenzahl der Exs für das Müll des Wäldchens 61.000, trotzdem während den sechs Wintermonaten die Zehne dort nicht landen und im Regen und Schnee nur an Sonn- und Festtagen Zehne sind nicht identischen die vollen Wälder, welche mit Kuden- oder Holzschiff zum Müll fahren, vom Zellberg herbeibringen und wieder dahin zurückfahren.

Welche Gefühle und erhebende Begeisterung der Besuch der uns gewohnten Stätte im Herzen von gar manchem Wälfahrer auslöst, davon gibt das Fremdenbuch der Müllstube viel freundliche Kunde. Einen poetischen Erguß eines deutschen Besuchers vom 10. April abhilt habe ich mir für die Leser des „Luz. Tagbl.“ abschriftlich notiert. Es mag der Verfasser, Kurt Stegried Müll, es entschuldigen, wenn er seine Verse hier gedruckt wiederfindet.

Das weiße Kreuz.

Sei mir gegrüßt, du heilig erstes Zeichen, Des freien Landes froh und stolz' Wapen, In dem sie alle sich die Hände reihen, Die sie die Freiheit lieben, für und für. Ob welches Wort entströmte ihrem Munde, Ob deutliches Blut in ihren Adern quillt, Du schimmernd weißes Kreuz auf rotem Grunde, Du schirmt sie alle unter deinem Schilde Und mögen rings um dich in feuriger Wette Die Wäler streiten, streben auf zur Höhe, Fest bleibst du wie der Werge Blütenzeit, Mein wie der Hirten ewig weißer Schutze. Oh, daß doch endlich alle Wäler kämen, Von West, von Ost, zu reichen sich die Hand; Doch, welches Kreuz, sie zum Wäler sich nähmen, Der ewigen Liebe und des Friedens Pfand! Wenn ihm auch Weim und Verarmt nicht Strudelnd und rein gelassen sind wie ein

Wegweiser, so zeugen seine Gedanken doch von einer durch die Dürftigkeit gebotenen Stimmung, die auch den Ausländer beim Besuche des Müll überkommt.

Kleines Feuilleton.

Der gestirnte Himmel. (Von der Bäcker Urania.) Die glühlichsten Beobachtungszeiten des für jeden Laien interessantesten Himmelsobjektes, das heißt unser Mond, sind im April die letzte Woche und im Mai die erste und letzte Woche. Der Mond zeigt dann die Sichelgestalt, welche die Mondgeringe sehr deutlich und scharf hervortreten läßt, da die Sonne den von uns aus sichtbaren, beleuchteten Teil der Mondoberfläche schräg trifft, und daher die Werge, Kraterhöhen und Krater tiefe, tiefe, schwarze Schatten auf die blendend weiße Mondfläche werfen. Ein außerordentlich glühendes und immer dunkleres Objekt ist ferner der Hauptplanet unseres Sonnensystems, der große Jupiter. Er erreicht gegen 9 Uhr abends, Wäte Mai schon um 7 Uhr, kann also in beiden Monaten die ganze Nacht beobachtet werden. Von Mitte April bis Ende Mai ereignen sich zwölf, in unseren nördlichen Breiten seltener ereignen seiner Monde, von welchen sich zuweilen die Ringe und der gewaltigen Schattenfeg der Planeten beobachten lassen. Der Mars kommt der Erde jetzt immer näher und wird Mitte September seinen achtten scheinbaren Durchmesser

erreichen; 24", jetzt erscheint er uns nur 1/3 so groß und ist überdies nur in den frühen Morgenstunden zu sehen, während er zur Zeit seiner Opposition um Wäternacht am höchsten steht. Neptun kann des Wärens beobachtet werden, zeigt aber wegen seiner sehr großen Entfernung (rund 4500 Millionen Kilometer) nur ein kleines Scheibchen, weniger als 1/3 der gegenwärtigen Größe von Mars, nur etwa zwei mal so groß als die großen Jupitermonde, welche auch erst bei sehr hoher Vergrößerung sich als deutlich wahrnehmbare planetarische Scheiben darstellen. Die Sonne s'iegt um die Wätagelstunde Ende April 14 1/2" über dem Äquator, Ende Mai fast 22" und steigt dann bis zum 22. Juni nur noch um ein sehr geringes, da sie an jenem Tage ihren höchsten Stand mit 23° 27' erreicht. Ueber ein Erdbeben berichtet Kapit. Groß vom Reichspostdampfer „Prinzess Alice“ des Nordb. Lloyd: Am 10. Februar zwischen 3 und halb 6 Uhr morgens, während das Schiff sich gegen den Gato-Inseln und Nagasaki befand, wurde ein Seebeben beobachtet. Es erfolgte am 11. Uhr früh einer Grundberührung. Da zu derselben Zeit die Wägen eine Wäterreise von 33 bis 70 Faden ergraben, war letzteres natürlich ausgeschlossen. Das Wäter war zur Zeit stürmlich; sehr heftiger Gewitterregen mit Wägen ging nieder und auf den Toppen beider Wäsen wurden St. Wäterser beobachtet.